

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

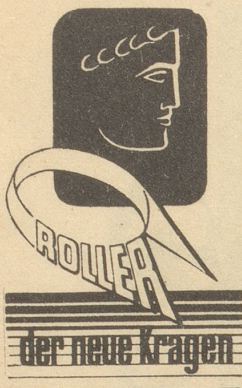
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



... hält besser
weil 3 Stofflagen ver-
woben und permanent
porös versteift

Durable-Hemd
mit 2 passenden far-
bigen Roller-Kragen
Fr. 27.50
3 Coupons

A.-G. GUST METZGER BASEL
Bezugsquellen-Nachweis

Für Fr. 145.-
eine vollwertige
Rechenmaschine
Schweizer Präzisions-Produkt
Prospekt oder Vorführung
vom Fachmann.
Büromaschinen
E. Friedli
Zürich
Postfach H. B. 2384



Fachkundige Beratung und Aus-
führung im 1. Spezialgeschäft,
mit jeder Marke wie Imeda,
Klebol, La Parisienne, etc. nebst
Verkauf aller guten Haarfarben.

**Sanitäts-,
Gummiwaren- und
Versandgeschäft** nebenan
Spezialität:
Krampfaderstrümpfe!
Masskarte, Preisliste auf Wunsch
F. Kaufmann Zürich
Kasernenstrasse 11

PROSTATA
Beschwerden:
Aufklärende Broschüre
über Ursache und er-
folgreiche Behandlung
und Vorbeugung durch
Organotherapie.
Labor. Dr. Vuillemin,
Zürich.



Waisenhausstr. 2, Zürich, Tel. 256694
Laden: Münsteracker/Poststrasse



**Mit Freude gekocht
mit Wonne verspiesen**
PRISCO
Früchte und Gemüse



FRISCO TIEFKÜHL-OBST-UND GEMÜSE A.G. ZÜRICH

Die Frau

Von der Nüchternheit

Ein kleines Ereignis hat mich unsicher gemacht. Ich weiß nicht mehr, wie ich mich verhalten soll, mir und meiner Frau gegenüber. Es dreht sich um die Nüchternheit, die bekanntlich als Tugend gilt, und von der es zwei Formen gibt, eine allgemeine Nüchternheit und eine spezielle. Wenn ich mir z.B. angewöhnt habe, von den vielen Dienstreisen ohne Reiseandenken und Geschenkchen für meine Frau heimzukehren, so wird man dies allgemein als nüchternes oder als allgemein nüchternes Verhalten bezeichnen. Auch meine Frau hat sich daran gewöhnt, ebenso an meine spezielle Nüchternheit, also diejenige in bezug auf den Alkohol. Gelegentlich und ganz zufälligerweise ergibt sich, allgemein oder speziell betrachtet, eine Ausnahme. Dies ist mir wertvoll, um die Regel zu bestätigen. In der Schweiz ist übrigens die allgemeine Form der Nüchternheit bei den Männern häufiger als die spezielle. Bei den Frauen ist dies umgekehrt.

Und nun eben das Erlebnis. Ich fahre dienstlich in den Tessin. In Tenero besichtigen wir nebenbei die wundervollen Blumenkulturen von Herrn Suter. Mein Reisebegleiter, ein begeisterter Blumenfreund und ebenso freigiebig als begütert, bestellt im ersten Gewächshaus mit prachtvollen lachsroten Nelken: «Herr Suter, drei Strauße, einen für Walter (meinen Mitarbeiter), einen für Fritz und einen für mich.» Im zweiten Haus mit hervorragend schönen granatroten Nelken werden wieder drei Strauße bestellt, und so geht es weiter durch all die Nelkenhäuser mit all den verschiedenen Farben. Im Freiland kommen andere Blumen dazu, darunter wundervolle Königsblumen. Schließlich werden alle die geschnittenen Blumen auf drei riesige, herrliche Strauße verteilt. Wir lassen uns lange durch diese Blumenkulturen fesseln, und die Zeit, die wir für das Studium des Nostranos erübrigen können, ist sehr kurz. Von Feuchtfröhlichkeit keine Spur.

Erst um Mitternacht komme ich zu

Hause an. Den Strauß muß ich zeitweise geschultert tragen, so schwer und mächtig ist er. Mit raschen Schritten geht's heimwärts. Wie wird sich mein Frauli, das so viel Sinn für Blumen hat, über dieses Geschenk freuen! Es wird natürlich bereits schlafen. Ich male mir aus, wie schön es im stillen Kämmerlein sein wird, wenn ich ihm den Strauß auf das Bett lege, wenn es dann langsam erwacht, vorerst nicht weiß, ob es lieblich träumt, sich nach und nach von der Wirklichkeit überzeugt und schließlich, völlig wach, den Strauß mit leuchtender Freude entgegen nimmt. — Und dann hat eben meine Frau beim Erwachen in ganz unerwarteter Weise reagiert, ist im Bett halb aufgesprungen, hat den Strauß mit großen Augen angeschaut und mit eigenartig tonloser Stimme gefragt: «Warum bringst du jetzt e Ploder hei?»

So sehr hat sich also meine Frau in den vielen Jahren an meine allgemeine Nüchternheit gewöhnt! Sie vermochte nicht mehr zu fassen, daß ich in spezieller Beziehung nüchtern bleiben kann, wenn ich es in allgemeiner nicht mehr zu sein scheine. Mein nüchternes Wesen und Leben ist ihr so zur Selbstverständlichkeit geworden und so zur Einheit verschmolzen, daß sie einzelnen Ausnahmefällen hilflos gegenüber steht.

Natürlich hat sich nachher die Angelegenheit zu ihrer vollen Freude und Zufriedenheit abgeklärt. Aber dieser erste Eindruck, den meine Heimkehr mit dem riesigen Blumenstrauß erweckte, beunruhigt mich doch. Ich möchte das Bethli und die andern erfahrenen Mitarbeiterinnen des Nebelspalters bitten, mir zu raten, welche Vorsätze ich in bezug auf die Nüchternheit fassen soll. 1. Ist es zweckmäßig, nüchtern zu bleiben oder nicht? Wenn ja, a) nur in allgemeiner Beziehung? b) nur in spezieller Beziehung? c) in beiderlei Beziehung? d) andauernd oder nur zeitweilig? e) gänzlich oder nur halbwegs? Für gültigen Rat dankt im voraus: Fritz.

Nichts Neues unter der Sonne!

In seinem «Trattato della pittura», schreibt Leonardo da Vinci folgendermaßen über die Mode:

«Ich erinnere mich, in meiner Knabenzeit gesehen zu haben, wie alle Leute, groß und klein, Kleider mit ausgezackten Rändern trugen, oben, unten und zur Seite.

Und das dünkte damals eine so schöne Erfindung, daß sie die Zacken nochmals auszackten. — So trugen sie die Kapuzen und so die Schuhe, und die vielfarbigen, ausgezackten Hahnenkämme guckten aus allen Hauptnähten der Kleider heraus ... Dann kam wieder eine andere Zeit, und es fingen die Ärmel an zu wachsen, und sie wurden so lang, daß jeder allein länger war als der ganze Rock. — Nachher begannen sie die Röcke um den Hals her so hoch zu machen, daß sie zuletzt

den Kopf damit bedeckten, und dann wieder schnitten sie die Kleider so tief aus, daß diese sich auf den Schultern nicht halten konnten. — Später wurden die Röcke so lang, daß die Leute immer beide Arme voll Tuch trugen, um nicht mit den Füßen darauf zu treten, und endlich verfielen sie in das andere Extrem und zogen Kleider an, die ihnen nur bis an die Hüften und Ellenbogen gingen und so eng waren, daß sie die größte Pein litten ...»

Darum wollen wir, liebe Brüder und Schwestern, den nächsten «Modesupplativ», den kommenden «cri de la mode», ohne Zornes- oder Wutausbrüche hinnehmen und in weiser Beschaulichkeit mit Ben Ali-Aldebaran denken: «Alles entsteht aus dem Willen, ohne den Willen kann nichts entstehen!»

Franz Felix Bodmer.